

Nachrichten für Naunhof

und Umgegend

(Albrechtshain, Ammelshain, Beucha, Borsdorf, Cöbe, Erdmannshain, Fuchshain, Groß- und Kleinfeinberg, Klinge, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staubitz, Threna usw.)
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Grimma und des Stadtrates zu Naunhof.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, nach 4 Uhr
für den folgenden Tag. Bezugspreis: Monatlich Mk. 3.—, jährlich Mk. 36.—
durch die Post bezogen einzl. der Postgebühren Mk. 2.75. Im Falle höherer
Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger Störungen des Betriebes, hat der Bezüher
keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreise: Die Spaltenbreite 60 Pfg., auswärts 75 Pfg. Ein-
zeiler 1.20. Reklameweise 1.20. Beilagegebühr pro Hundert 2.—.
Annahme der Anzeigen bis spätestens 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages,
größer noch früher. — Alle Anzeigen-Vermittlungen nehmen Austräge entgegen. —
Bestellungen werden von den Ausrägern oder in der Geschäftsstelle angenommen.

Vertrag: Amt Naunhof Nr. 2

Druck und Verlag: Günz & Eule, Naunhof h. d. G. Markt 2.

Nummer 15

Freitag, den 4. Februar 1921

32. Jahrgang

Amtliches.

Jagdrechtsteuerordnung für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Grimma.

§ 1.
Im Bezirke der Amtshauptmannschaft Grimma — einschl. der
rea. Städte Wurzen, Grimma und Colditz — ist von allen landw.
und in Zukunft abzuschließenden Jagdpachtverträgen eine Steuer
zu entrichten.

§ 2.
I. Steuerpflichtig ist
wem innerhalb des Bezirksverbandes — einschl. der rea.
Städte Wurzen, Grimma und Colditz — auf Grund eines Jagd-
pachtvertrages das Jagdabgabungsrecht zusteht.
II. Neben dem Steuerpflichtigen haften der Verpächter als
Gesamtschuldner.

§ 3.
Die Steuer wird für das Jagdjahr berechnet. Als Jagdjahr
gilt die Zeit vom 1. September bis 31. August des folgenden Jahres.

§ 4.
I. Die Jagdpachtsteuer beträgt 10 v. H. der Jagdpachtsumme
und aller vertragsmäßigen und freiwilligen Nebenleistungen, die der
Pächter dem Verpächter, der Jagdgenossenschaft, der Gemeinde oder
sonst im Zusammenhang mit der Erhaltung der Jagd selbst oder
zu leisten verpflichtet ist, soweit der Gesamtwert von Jagdpacht- und
Nebenleistungen nicht 4 Mk. je Acker der jagdbaren Fläche übersteigt.
II. Uebersteigen Jagdpachtsumme und Nebenleistungen 4 Mk.
für den Acker, so erhöht sich für jede angefangene 2 Mk. die Steuer
um 5 v. H.

§ 5.
I. Die Steuer ist am 1. Oktober jeden Jahres fällig.
II. Wird die Pachtsumme innerhalb eines Jagdjahres erhöht,
so ist die Steuer vom Zeitpunkt der Erhöhung ab von der höheren
Pachtsumme zu entrichten.
III. Wechelt innerhalb eines Jagdjahres die Person des Steuer-
pflichtigen, so wird die vom bisherigen Steuerpflichtigen bezahlte
Steuer auf die vom neuen Steuerpflichtigen zu entrichtende Steuer
entsprechend angerechnet.

§ 6.
Die Jagdpächter und Verpächter sind verpflichtet, jederzeit dem
Bezirksverbande Auskunft über alle das Jagdpachtverhältnis betreffen-
den Vereinbarungen und Leistungen zu geben.

§ 7.
I. Die Jagdpächter erhalten am Anfang jeden Jagdjahres auf
Grund des Pachtvertrages einen vorläufigen Steuerbescheid zugestellt.
II. Der endgültige Steuerbescheid ergibt nach Ablauf des Jagd-
jahres auf Grund einer vom Pächter abzugebenden Erklärung über
die tatsächlich bewirkten Leistungen auf Grund des Jagdpachtver-
hältnisses.
III. Gegen diesen Steuerbescheid steht dem Steuerpflichtigen das
Recht des Einspruches nach § 66 des Gemeindeverwaltungsge-
setzes zu. Dieser ist bei der Amtshauptmannschaft einzulegen. Ueber den Ein-
spruch entscheidet die Amtshauptmannschaft mit dem Bezirksauschusse.

§ 8.
Die Vorschriften über die Rechtsmittel in §§ 65—71 und die
Strafverordnungen der §§ 77—82 des Gemeindeverwaltungsge-
setzes vom 11. Juli 1913 in der Fassung des Vollzugsge-
setzes vom 12. August 1920 finden entsprechende Anwendung.

§ 9.
Diese Steuerordnung tritt mit Wirkung vom 1. September 1920
in Kraft.
Grimma, 18. November 1920.
Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft.

§ 10.
Mit Zustimmung des Kreisauschusses
genehmigt.
Leipzig, am 12. Januar 1921.
Der Kreishauptmannschaft.

(Stpl.) (29.) Lange.

In der gestrigen 1. diesjährigen Schulvorstandsitzung ist
folgendes beraten und beschlossen worden.

1. Von der durch den Stadgemeinderat erfolgten Wahl
des Herrn Arthur Quas als Schulvorstandsmitglied aus der
Elternschaft anstelle des ausgeschiedenen Herrn Paul Schiller
nahm man Kenntnis.

2. Von dem Berichte über die Verbandsversammlung des
Landesverbandes der Sächsischen Gemeinden nahm man
Kenntnis.

3. Von einem Rundschreiben des Gemeindeversicherungs-
verbandes Leipzig wurde Kenntnis genommen.

4. Davon, daß die Schulgemeinde einen entsprechenden
Anteil von der Reichseinkommensteuer überwiesen erhält, wurde
Kenntnis genommen.

5. Von einem Beschlusse des Vorstandes des Sächsischen
Gemeindeverbandes über Verlegung von Tagungen der Lehrerschaft
in die Ferien nahm man Kenntnis.

6. Von der Verfügung der Amtshauptmannschaft, Wohl-
fahrtsamt über Bildung eines Pflegeauschusses nahm man
Kenntnis.

7. Zu Prüfern der Rechnung über die Schulkasse auf das
Jahr 1919 wurden die Herren Schimpf und Wilschewitz gewählt.
8. Dem Kirchenvorstand soll auf seine Mitteilung wegen
Veräußerung des Kantoralehngrundstückes mitgeteilt werden,

daß der Schulvorstand bei der Besetzung der Kantorstelle durch
einen an der hiesigen Schule tätigen Lehrer nicht hinderlich sein
wird, wenn der Schulgemeinde das Kantoralehngrundstück für
40 000 Mk. überlassen wird.

9. Das Gesuch des Herrn Stadtmusikdirektors Blohm um
Errichtung einer Musikerschule wurde bedingungsweise ge-
nehmigt.

10. Der Vertragsentwurf und die Dienstverweisung des
anzustellenden Schularztes wurden genehmigt. Für den Fall
der Genehmigung des Vertrags und der Dienstverweisung durch
das Bezirksschulamt wurde Herr Dr. Sperling als Schularzt
vom 1. April 1921 ab gewählt.

11. Von dem Bericht über die Versammlung wegen
Gründung der Einkaufsgenossenschaft für Fern- und Lehrmittel
nahm man Kenntnis. Bis auf weiteres steht der Schulvor-
stand von dem Beitritt zur Genossenschaft ab.

12. Die Lehrerschaft soll ersucht werden, zu dem einge-
reichten Vorschlage eines Stellvertreters des Schulleiters min-
destens noch einen weiteren Lehrer vorzuschlagen.

13. Die Befolgung der Nadelarbeitslehrerin wurde ander-
weit geregelt.

14. Das Gesuch der Lehrerschaft um nachträgliche Bewilli-
gung der Reisekosten für einen Abgeordneten zum Lehrersarben-
tage wurde der Folgen wegen abgelehnt.

15. Der durchgehende Unterricht soll im Einverständnis
der Lehrerschaft mit Beginn des neuen Schuljahres abgelehnt
werden, dafür der Unterricht auch auf die Nachmittage ausgedehnt werden.

16. Von der Gründung eines Gemeindeverbandes mit
den umliegenden Ortschaften zur gemeinsamen Durchführung
des Mädchen- und Knabenfortbildungsschulunterrichts soll vor-
läufig abgesehen werden. Man will die Sache zunächst allein
durchführen.

17. Der Antrag der Lehrerschaft, den Bau der Schul-
aborte betr., wurde verlagert.

18. Von einer Eingabe der Elternschaft wegen Erhöhung
des Beitrags zur Beschaffung von Lehrmitteln für Kinder
minderbemittelter Eltern, nahm man Kenntnis und beschloß,
über die Sache bei der nächsten Haushaltsplanberatung Ent-
scheidung zu fassen.

Schulvorstand Naunhof, am 1. Februar 1921.

Vereinsbank Naunhof in Naunhof

Kredit-Gewährung.
Diskontierung und Einziehung von Wechseln und Schecks.
Scheck- und Giro-Verkehr.
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
Berlinerstr. 44. Geschäftst. 9—11 Uhr. Postfachkonto: Leipzig Nr. 10783.

Und der Preis?

Man hat sich in Deutschland, trotz aller auf diesem
Gebiete bereits gesammelten traurigen Erfahrungen, durch
den Gang der Pariser Verhandlungen wieder einmal über-
raschen lassen. Einmal wohl, weil die vollkommene Un-
sinnigkeit der französischen Milliardenforderungen, die nun
schon seit Jahren immer und immer wieder an unser Ohr
schlagen, nirgends mehr recht ernst genommen wurden;
dann aber auch, weil man in der persönlichen Teilnahme
des britischen Ministerpräsidenten an der Konferenz eine,
wenn auch schwache, so doch im entscheidenden Augenblick
immerhin ausreichende Bürgschaft gegen den Sieg galli-
scher Wahn- und Rachegefühle erblicken zu dürfen glaubte.
Und die Engländer haben es auch diesmal wieder vor-
trefflich verstanden, diese Hoffnung bewahrt zu schüren.
Ihrer entschiedenen Abwehr gegen Briand und Doumer
war es zu danken, daß die Verhandlungen sich äußerst
schwierig gestalteten, bis sie schließlich an der ungeduldi-
gen Empörung Lloyd Georges zu scheitern drohten. Da kam
über Nacht der Umschwung. Was bis dahin den Zorn des
Gewaltigen aus London entsetzt hatte, fand, nach gering-
fügiger und völlig nichtsfagender Umfrischung, plötzlich
seine begeisterte Zustimmung, und im Handumdrehen war
der Pakt unterzeichnet, der einer Kriegserklärung, ja mehr
noch: einer Friedenserklärung gegen einen durch den so ge-
nannten Friedensvertrag von Versailles völlig entrüsteten
und entwaffneten Gegner so ähnlich sieht wie ein Ei dem
andern. Seine Väter beglückwünschten sich vor aller
Öffentlichkeit, schüttelten sich begeistert die Hände und
verabschiedeten sich fröhlich nach getaner Arbeit — während
das deutsche Volk, betäubt von dem furchtbaren Schläge,
der es abermals getroffen hat, den Atem anhält in dem
Glauben, aber untrüglichen Gefühl, daß selbst der Vertrag
von Versailles hier noch um ein Erkleckliches übertrifft
worden ist. Gibt es eine Erklärung für diesen ungeheuer-
lichen Vorgang?

Die ihn suchen, finden keine andere Möglichkeit, als
daß in den stundenlangen Unterredungen zwischen Lloyd
George und Briand, die Tag für Tag neben den offiziellen
Verhandlungen einhergingen, der Franzose dem Engländer
schließlich einen Preis zugestanden haben muß, der diesem
die völlige Preisgabe Deutschlands an die Pariser Aus-
beutungs- und Unterjochungsplaner wert zu sein schien.
Wozu hat man denn die öffentlich so und so oft verdamnte
Geheimdiplomatie „unter Brüdern“ wohlweislich beibe-
halten, wenn nicht um hinter den Kulissen die beiden Ge-

schäfte abschließen zu können, die, wenn sie auf frei sicht-
barer Bühne verhandelt werden sollten, niemals zustande
kommen würden? Ist es die Türkei mit dem nahen
Orient, die hier das Handelsobjekt bildet, oder ist es die
amerikanische Frage, über die man sich ganz im
Stillen geeinigt hat? Hat Frankreich für den Fall zu-
künftiger Verwicklungen zwischen den beiden „Bettlern“,
die zusammen die angelsächsische Rasse ausmachen, sich für
England verpflichtet, trotzdem es ausschließlich der ent-
scheidenden militärischen Hilfe von jenseits des Großen
Wassers seine Rettung aus höchster Lebensgefahr zu ver-
danken hat? Soll über alle sentimentalischen Empfindungen,
auch über alle Erwägungen des eigenen Zukunftswohls
ber brennende Wunsch nach einem Augenblickserfolg gefiegt
haben, weil Briands Ministertage sonst unweigerlich ge-
jährt gewesen wären? England ist ein harter Gläubiger,
und Lloyd George wäre der Letzte, der es für nötig hielt,
in seinen Mitteln wäherlich zu sein, nur um berechnete
Gesäfte anderer Leben Freunde zu schonen. Er sieht
klaren Auges die neue Gefahr, die der britischen See-
und Weltbeherrschung in der seit dem großen Siege mächtig
emporgeschossenen nordamerikanischen Republik heran-
wächst, sieht ihren Wirtschaftss- und vor allem ihren Flotten-
imperialismus sich gewaltig ausbreiten und hat aus der
Geschichte genügend gelernt, um vorauszusehen, wozu
schließlich solche Entwicklungen zu führen pflegen. Ein
kluger Mann aber baut vor. Ehe Frankreich von Washing-
ton her vor die entscheidende Entscheidung gestellt werden
kann, welche Partei es zu nehmen gedenkt, wenn abertaus
um Leben oder Sterben der Völker die eisernen Würfel
ins Rollen kommen sollten, ließ sich ihm von London her
die Pistole auf die Brust setzen, da ja Herr Wilson aus
Europa glücklich herausmanövriert worden ist. Und ehe
sein Nachfolger am 4. März ins Weiße Haus einzieht,
mußte dieses britisch-französische „Geschäft“ unter allen
Umständen noch rasch in Ordnung gebracht werden. Was
dazu jetzt noch fehlt, soll in den letzten Februartagen in
London, unter Zuziehung von deutschen Bevollmächtigten,
ergänzt werden — dann kann Herr Harding sehen, wo er
bleibt. Lloyd George jedenfalls kann dann ungleich
ruhiger schlafen als je zuvor.

Ob dies der innere, der geheime Zusammenhang des
ungemein „betriebligen“ Ausganges der Pariser Konfe-
renz ist? Heute läßt es sich nur vermuten. Gewißheit
wird man erst erlangen, wenn die englisch-amerikanischen
Beziehungen anfangen Ähnlichkeit zu bekommen mit den
jenigen, die diesseits und jenseits des Armeekanales viele
Jahre lang so „freundschaftlich“ so ungemein „verwandt-
schaftlich“ gepflegt wurden, bis über alle Flottenverständ-
igungsbestrebungen hinweg der Zusammenstoß da war.
Dann wird es für Frankreich ein Erwachen geben, und das
französische Volk wird dann zu entscheiden haben, ob es
heute von Briand gut oder schlecht geführt worden ist.

„Einfach erdroffelt!“

(Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.)

CR, Berlin, 1. Februar, nachmittags.
Während an anderen Tagen um diese Nachmittags-
stunde schon lange der hartnäckige Ruf der elektrischen
Klingeln die Reichstagsabgeordneten an ihre Plätze ge-
rufen hat, während dann in heftiger Rede und Gegenrede
Rechts und Links einander halbe und ganze Wahrheiten an
den Kopf zu werfen pflegen, liegt heute der große
Sitzungsaal noch in völliger Ungeklärtheit da, die Bänke
gähnen und auf der Berichterstattertribüne fliegt kein Wort
über das Papier.

Aber sind somit das Herz und der Mittelpunkt des
Reichstagsgebäudes vorläufig noch leer, so braucht es in
den Gängen, Wandelhallen, Fraktionszimmern um so
stärker zu klingen. Die ungeheuerlichen Forderungen aus Paris
scheinen auch den letzten Funken der oft beklagten Gleich-
gültigkeit aus unseren Reichstagen vertrieben zu haben.
In ihren Räumen beraten die Parteien seit dem frühesten
Morgen, auf den weiten Gängen haben sich überall Grup-
pen gebildet, aus allen Gesichtern springt die Frage:
Was wird die Reichsregierung tun, was
wird Simon sagen?

Beim Vorübergehen der Nachmittagsstunden scheint all-
mählich eine gewisse Parole durchzubringen. Mit ziem-
licher Bestimmtheit verlautet von Stellen, die es wissen
können, die Regierung werde dem allgemeinen Gefühl,
dieses Anstehen sei unausführbar, beitreten.

Der Minister des Auswärtigen Dr. Simon wird da-
nach in der heutigen Sitzung des Reichstages die Er-
klärung abgeben, die Forderungen für die Wiedergeri-
mung seien für Deutschland unmöglich zu er-
füllen. Würde Deutschland sie annehmen, so würden
wir einfach erdroffelt. Wir würden solche Forde-
rungen nur mit dem Bewußtsein unterschreiben, daß wir
sie nicht ausführen könnten. Dr. Simon wird auch auf
die aus parlamentarischen Kreisen hervorgehobene Tatsache
zurückkommen, wie gefährlich es wäre, die 12 1/2 prozentige
Zugabe auf unsere Warenansätze anzunehmen. Das
deutsche Wirtschaftsleben wäre einfach in den 42 Jahren
vernichtet.

Hinter diesen Ausführungen Dr. Simons lauern
natürlich wie Spinnweben sofort weitere Fragen. Wozu
wird sich der Reichstag entschließen, wie werden sich die
Parteien stellen, wird es zu der bitter notwendigen Ein-
heitsfront, zu dem seit gestern so viel besprochenen Kon-
zentrationministerium kommen?

100 Gulden,
pagliche oder
französische
und Sterling
Luft.)

Stand	
1. 8. 14	
170 Mr.	
112	
112	
72	
4.40	
20.20	
60	
80	
80	
85	
85	
85	

Verantwortung.)

in lange Zeit
Naunhof
phenalernen

nen im ver-
ble Strohen
den hoch-
e Paternen
stille etwas
or Stimmen
Ar Alle.

in Naunhof

Naunhof



igungen
elbude

her
etroffen!

P. 53

erhalten
maschine
schl. Dfferte
ed. d. Bl. erb.

billig Buch-
z & Eule.

an-

anten

rau